

## SÄŕgel â??Hunger, Schlagen, BrÄ¼llen, Schreien, Tote und â?!.â??

KZ-Ä¼berlebende Erna de Vries erzÄ¼hlt SchÄ¼ler/Innen der Schule am Schloss von ihren Erlebnissen als Erinnerungsarbeit fÄ¼r das Bewusstsein fÄ¼r das Vergangene â??Du wirst Ä¼berleben, und dann wirst du erzÄ¼hlen, was mit uns geschehen istâ??, so lautete der Auftrag, den Erna de Vries bei der Trennung von ihrer Mutter im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau erhalten hatte. Selbst im Alter von 89 Jahren folgt sie dieser Aufforderung schon seit Ä¼ber 20 Jahren und war daher auf Einladung der Religionslehrerin Angela Eilermann kÄ¼rzlich wieder in SÄŕgel. Diesen Besuch sieht die Schule als wichtigen Beitrag, um den SchÄ¼lern der 8., 9. und 10. Klassen fÄ¼r das Thema Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu sensibilisieren und um sie zu warnen, dass in Zukunft nicht wieder Ä¼hnliche GrÄ¼uel geschehen. FÄ¼cherÄ¼bergreifend hatten sich die SchÄ¼ler/Innen im Geschichts-, und Religionsunterricht intensiv mit dem Thema â??Nationalsozialismusâ?? auseinandergesetzt und lauschten nun aufmerksam und tief bewegt den Worten der Zeitzeugin Erna de Vries.

Erna de Vries, die 1923 in Kaiserslautern geboren wurde und heute in Lathen als EhrenbÄ¼rgerin wohnt, begann ihre Schilderung damit, dass ihr Vater Protestant war und ihre Mutter JÄ¼din. Kurz nach Hitlers Machtergreifung begannen die Anfeindungen gegen jÄ¼dische BÄ¼rger, und es kamen immer wieder neue Gesetze, die ihnen das Leben zur HÄ¼lle machten. Eine erdrÄ¼ckende Stille herrschte in der Aula des HÄ¼mmling-Gymnasiums, und die SchÄ¼ler lauschten mit betroffenen Gesichtern den weiteren Schilderungen von Erna de Vries. Sie berichtete, wie sie freiwillig mit ihrer Mutter auf den Transport nach Auschwitz-Birkenau gegangen ist, wie ihr die Nummer in den Arm eintÄ¼towiert wurde und wie sie unter schrecklichen, menschenunwÄ¼rdigen Bedingungen dort arbeiten und leben mussten. Vom Tod ihrer Mutter, die ihr beim Abschied noch den obigen Auftrag mitgegeben hatte.

Dabei erhielt Erna den obigen Auftrag.

Dann erzÄ¼hlte sie detailliert und eindringlich von dem Tag, als sie mit vielen anderen Frauen, die arbeitsunfÄ¼hig geworden waren, in den Todesblock 25 zur Vergasung getrieben wurde. Die damals 19jÄ¼hrige Erna de Vries hatte noch einen Wunsch, bevor sie sterben sollte. â??Ich mÄ¼chte noch einmal die Sonne sehenâ??, hatte sie gebetet. Und als sie die ersten Sonnenstrahlen erblickte, wurde ihre Nummer aufgerufen. Ein NS Mann sagte zu ihr: â??Du hast aber GlÄ¼ck. Du darfst lebenâ??, und so kam sie als so genannter â??Ä¼discher Mischlingâ?? ins KZ nach RavensbrÄ¼ck und wurde der Zwangsarbeit unterwiesen. Nach RÄ¼umung des KZ in Ravensburg im April 1945 wurde sie mit den anderen Insassen in den Todesmarsch in Richtung Nordwesten getrieben.

Als sie vÄ¼llig erschÄ¼pft und am Ende ihrer KrÄ¼fte nicht mehr weitergehen konnte und wollte, wurde ihr Treck von alliierten Soldaten befreit. So hatte Erna de Vries die GrÄ¼uel von Auschwitz und RavensbrÄ¼ck Ä¼berlebt und war endlich frei!

Mit drei Freundinnen hielt Erna sich durch Betteln Ä¼ber Wasser und lebte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in KÄ¼ln, wo sie Josef de Vries kennenlernte und 1947 heiratete. Mit ihm hat sie drei Kinder. Ihr Mann war Jude und auch Jahre lang in einem Konzentrationslager gewesen. Mit ihm ging sie in seinen Heimatort Lathen, wo sie heute als EhrenbÄ¼rgerin lebt.

Die SchÄ¼ler waren so sehr bewegt, dass sie einige Zeit benÄ¼tigten, um das GehÄ¼rte zu verarbeiten. Erst dann waren sie in der Lage, offene Fragen an Frau de Vries zu richten:

â??Haben sie noch heute Hass auf die Deutschen?â?? Erna de Vries antwortete geduldig: â??Ich habe nie Hass empfunden, was mir dabei geholfen hat, das alles zu verarbeiten. Ich habe auch in der schrecklichen Zeit viele gute Menschen an meiner Seite gehabt, die mir geholfen haben, darunter war

auch eine gute Nachbarin, die mit Lebensmitteln ausgeholfen und sich dadurch selbst in Gefahr gebracht hat. Ich erlebte immer wieder kleine Gesten des gegenseitigen Helfens und Mutmachens. Weil es diese guten Menschen gegeben hat, kann ich heute noch die Sonne sehenâ??.

Eine weitere Frage lautete: â??Was haben Sie empfunden, als sie gehört haben, dass Ihre Mutter tot ist?â?? â??Ich habe nur gedacht, jetzt kann ihr niemand mehr was tunâ??, antwortete Erna de Vries.

Ein anderer Schüler fragte: â??Was empfinden Sie, wenn Sie heute das Wort Konzentrationslager hören?â?? â??Mit Konzentrationslager verbinde ich Hunger, Kälte, schwere Arbeit, mangelnde Hygieneverh ltnisse, Ungeziefer, Tote, Schreien, Brüllen und Schlagenâ??, war die Antwort. Weiter wurde gefragt: Nach der Fragerunde bedankte sich Schulleiterin Maria Lau bei Erna de Vries für den sehr informativen und bewegten Vortrag und dafür, dass sie sich so geduldig den vielen Fragen der Schülerinnen und Schüler gestellt hatte. â??Dadurch haben unsere Schüler noch tiefere Einblicke in Ihr grauenvolles Schicksal bekommen. Gerade in der heutigen Zeit ist es sehr wichtig, jungen Menschen Geschichte begreiflich zu machen, wobei persönliche Schilderungen intensiver wirken. Mit Ihrem Vortrag haben Sie wieder ein Stück Erinnerungsarbeit für das Bewusstsein für das Vergangene geleistetâ??, fügte Frau Lau hinzu und überreichte ihr noch eine â??Geldspendeâ?? für ein Baum-Aufforstungsprojekt in Israel.

Text: Frau Arling